



Titel

Der Fall Anton – Ein sucht- und kulturwissenschaftlicher Grenzgang

Datum / Uhrzeit

9.11.2021 / 9.30 bis 10.30 Uhr

Referentin

Angelika Schels-Bernards, Sucht- und AIDS-Hilfe des Diözesan-Caritasverbands für das Erzbistum Köln e.V. | www.caritasnet.de/themen/krisen-notlagen/sucht

Hinweise

Vortrag

Inhalt

Obwohl medienbasiertes Suchtverhalten im aktuellen fachlichen Diskurs als sogenannte „Neue Süchte“ gelabelt wird, zeigt sich im historischen Rückblick eine bemerkenswerte Analogie zwischen aktuellen Problemstellungen zu medienbasiertem Suchtverhalten und der Lesesucht im Deutschland des ausgehenden 18. Jahrhunderts.

Beide Nutzungsverhalten gerieten aufgrund ihrer Extensivität zum Gegenstand gesellschafts- und gesundheitspolitischer Debatten, in deren Zentrum die körperliche und psychisch gesundheitsschädigende Wirkung extensiver Mediennutzung steht.

Dass es sich bei medienbasiertem Suchtverhalten um alten Wein in neuen Schläuchen handelt, zeigt die Analyse und Interpretation zeitgenössischen Schriftwesens des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Die Referentin erweitert die klinisch-therapeutisch ausgerichtete Suchtforschung um eine kulturwissenschaftliche Perspektive und unternimmt eine historisierende Betrachtung extensiver Mediennutzung entlang literaturwissenschaftlicher Textanalysen.

Auszüge aus den zahlreichen im Kontext der Aufklärung veröffentlichten Traktaten über die gesundheitsschädigende Wirkung suchartigen Lesens, sowie Passagen aus dem als Krankenakte angelegten semi-autobiografischen Roman Anton Reiser werden im Vortrag vorgestellt und im historisch-gesellschaftlichen Kontext dieses epochalen Medienwandels analysiert und interpretiert. Im Anschluss besteht die Möglichkeit für die Zuhörendenden den Fall Anton Reiser im Dialog mit Modellen und Konzepten der empirischen Suchtforschung zu medienbasierten Suchtverhalten zu betrachten und zu diskutieren.

Der Funke, der sich aus diesem Ansatz schlagen lässt besteht schließlich darin, dass Sucht mehr als eine Geschichte hat: Lesen, auch exzessives Lesen wird heute als Paradigma kultureller Bildung hochgeschätzt. Die den jeweiligen Suchtkonzepten entspringenden Befunde können, wenn sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ändern, offenbar im historischen Rückblick auch korrigiert werden; dies jedoch ohne deren Faktizität einzuebnen.